

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **60 (1973)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wird und verkümmert. Biologie und Theologie sind keine Gegensätze, stellen uns nicht wirklich vor eine peinliche Alternative, denn ihre Dimensionen sind unvergleichbar. Sie sind auch keine echten Partner, denn sie bedürfen stets eines Vermittlers. Dieser Vermittler aber, in dem wissenschaftliche Erkenntnisse und religiöse Gewißheiten sich zu einem umfassenden und ausgewogenen Weltbild vereinen, sind wir selbst. An uns liegt es, ob Gott «tot» ist, ob die Wissenschaft fortschreitet, ob Theologie und Biologie als feindliche Brüder auftreten oder sich gegenseitig freien Raum lassen. Weil beide schöpferischen Funktionen unseres Geistes uns im letzten Ernst angehen – Biologie und Theologie –, nehmen wir sie beide in die Verantwortung für eine menschenwürdige Zukunft!» (Aus dem Vorwort von J. Illies)

Anthropologie des Tieres

Piper, 1973. 250 Seiten, illustriert

Man beachte Titel und Untertitel (*Entwurf einer anderen Zoologie*) und vergleiche mit «*Zoologie des Menschen*» (*Entwurf einer Anthropologie*)!

Bei der vorgehenden «Besprechung» habe ich mich bewußt auf ein Illies-Zitat beschränkt. J. Illies beherrscht die Sprache, ist aber zugleich Diener am Wort. Seine Fähigkeit, auch komplizierte Sachverhalte und vielschichtige Probleme

verständlich zu entfalten, fasziniert jeden, der Sprache nicht nur als Vehikel für wissenschaftliche Erkenntnisse betrachtet. Illies-Bücher sind nicht nur besonders lesenswert vom Inhalt her, sie sind überdies in außergewöhnlichem Maße von stilistischer Qualität.

Wenn Illies – gerade auch in seiner «Anthropologie» wieder – über die Grenzen der Zoologie hinausschaut und -fragt, so liegt das nicht zuletzt in seiner breiten Wissensbasis begründet, die es ihm gar nicht gestattet, einseitig zu sein. Hinter allem Wissen steht darum letztlich auch wieder eine Frage, die Frage nach dem Sinn der Geschöpfe. Die Sinnfrage – von «reinen» Naturwissenschaftlern aus ihrer Wissenschaft ausgeklammert – wird von diesem Biologen wieder in ihre Rechte eingesetzt. Zu Recht! Es ist ein erregendes, staunenmachendes Bild, das uns hier von den vielfältigen Beziehungen zwischen Mensch und Tier «entworfen» wird. Da fehlt kein Aspekt –, so schöpft Illies auch aus den ältesten Zeugnissen unserer Kultur, den Mythen, Sagen, Märchen und ersten Schriften (insbesondere werden die Urgeschichte des Alten Testaments und die ägyptische Mythologie berücksichtigt), «wo schon alle Konflikte anklingen, vor denen wir auch heute noch stehen.» Der Autor hat sein Werk bescheiden untertitelt mit «Entwurf einer anderen Zoologie»; ich stelle fest: Es ist ihm ein großer Wurf gelungen! Armin Binotto

Umschau

Film-Jugendschutz in der Diskussion

Anfangs November fand in Zürich, organisiert von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM), zum ersten Mal eine Tagung über das Thema «Fragen der Filmfreigabe für Kinder und Jugendliche» statt. Unter der Leitung des AJM-Geschäftsführers Hanspeter Stalder diskutierten 30 Vertreter der verschiedenen kantonalen Kommissionen, die sich mit der Freigabe der Kinofilme für Kinder und Jugendliche beschäftigen, über aktuelle Probleme ihrer Arbeit.

Auf der psychologisch-pädagogischen Ebene ging es dabei um die Erarbeitung von Beurteilungskriterien, auf der administrativ-organisatorischen um eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Kantonen.

Als deutlicher Trend war bei diesem Erfahrungsaustausch eine Verlagerung von der rein negativen Tätigkeit, der Nichtfreigabe ungeeigneter

Filme, zur positiven, fördernden Tätigkeit, der Empfehlung geeigneter Kinder- und Jugendfilme, erkennbar. Ebenso offenkundig war der Appell zur vermehrten Förderung der Film- resp. Medienerziehung an den Schulen.

Schüler sollen konsumieren lernen

Schweizerische Tagung der Oberstufenlehrer in Bern

ar. - Anlässlich ihrer diesjährigen Arbeitstagung befaßte sich die Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrer (kso) in Bern mit den Problemen der Konsumentenerziehung auf der Oberstufe der Volksschule. Reallehrer Fritz Römer (Niederweningen) konnte als Präsident der kso eine große Zahl von Oberstufenlehrkräften aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz begrüßen und zahlreiche Gäste willkommen heißen.

Die Auswertung eines umfangreichen Fragebogens über das Konsumverhalten und die Gewichtung der Konsumgüter, den über 500 Oberstufenschüler aus verschiedenen Teilen unseres Landes im Frühsommer beantwortet hatten, bildete die Grundlage für das kso-Projekt «Junge

Konsumenten». Die Umfrage hat gezeigt, daß der Jugendliche vernünftiger und realistischer denkt als dies gemeinhin zu erwarten wäre. Er spiegelt bereits in starkem Maße die ihn umgebende Erwachsenenwelt wieder: sein Verhalten und seine Reaktionen im wirtschaftlichen Bereich ähneln zum großen Teil dem Verhaltensmuster der «Großen».

Sechs Thesen zur Konsumerziehung

Wie der Projektleiter, Reallehrer Peter Schmidt (Erlinsbach) ausführte, gehe es bei der Erziehungsarbeit darum, den unvoreingenommenen Sinn der Jugend für tatsächliche Werte zu erhalten. Es sei somit unbedingt nötig, die Jungen mit einem kritischen Selbstbewußtsein zu wappnen. Dies könne erreicht werden, wenn die Schule folgende sechs Forderungen, die der kso-Vorstand aufgestellt hat, erfülle:

1. Um den Jugendlichen zum bewußten Umgang mit dem Geld zu führen, sollte vermehrt Anleitung zur Ausgabenkontrolle gegeben werden.
2. Dem jugendlichen Bedürfnis nach Spiel soll durch die Errichtung von geeigneten Arealen und Anlagen ein weiteres Feld der Selbstbetätigung geöffnet werden. Hierzu gehören auch sinnvolle Anleitung und tatkräftige Unterstützung durch alle an der Erziehung Verantwortlichen.
3. Die Schule sollte sich überlegen, wie sie positiv Einfluß auf den Jugendlichen nehmen kann, damit Diebstahl und Mitlaufenlassen nicht mehr zu den Kavaliersdelikten gehören.
4. Man sollte Verkaufsmethoden wie «Aus der großen Büchse schöpft es sich schneller und ergiebiger als ursprünglich gewollt» mit geeigneten Gleichnissen und Denkanstößen transparent machen.
5. Die Werbung bedarf einer eindringlichen und kritischen Durchleuchtung, damit ihr ein Teil ihrer suggestiven Wirkung genommen werden kann.
6. Es soll die Diskussion um den Nutzen unserer angebotenen Güter entfesselt werden. Dies würde sicher bei vielen, Jugendlichen wie Erwachsenen, den Sinn für Maßstäbe wieder setzen.

Vorbilder ändern

Zu diesen Themen nahmen je ein Fabrikdirektor, ein Marktpsychologe, der Sekretär der Stiftung für Konsumentenschutz und ein Vertreter der Pädagogischen Kommission der Erziehungsdirektoren-Konferenz in Kurzreferaten Stellung. Von ihnen wurde festgestellt, daß sich das passive Konsumverhalten vieler Eltern negativ auf die Jugend auswirke. Die Vorbilder müßten geändert werden. Die heutige Marktwirtschaft brauche den volkswirtschaftlich richtig handelnden Konsumenten: Alle Angebote seien kritisch zu

prüfen, Prestigekonsum sei zu unterlassen und bei allen Anschaffungen sei zuerst die Bedürfnisfrage genau abzuklären. Darum sei eine lebensnahe Erziehung zu konsumgerechtem Verhalten in der Schule von entscheidender Bedeutung. Dies aber verlange eine zeitgemäße Aus- und Fortbildung der Lehrer. Die Initiative der kso auf dem Gebiet der Konsumentenerziehung wurde begrüßt und die Arbeitstagung als Markstein für die Zukunft bezeichnet.

Von der Theorie zur Praxis

«Bravo oder Pfui?» hieß eine Tonbildschau für die Lehrerfortbildung, die von Fritz Römer und John Barbezat gestaltet worden ist und ihre Uraufführung erlebte. Sie zeigt eine Lektionsfolge, wie Schüler nach kritischer Lektüre und Verarbeitung einer Jugendzeitschrift Fragen nach direkter oder indirekter Werbung, nach Information, Unterhaltung, Lebenshilfe oder Beratung beantworten lernen. Um von der Theorie zur Praxis zu kommen, erarbeiteten die Tagungsteilnehmer unter der Leitung von geschulten Kaderleuten einzelne Lektionsbeispiele für den Unterricht. Diese werden noch weiter vervollständigt werden und stehen dann allen daran Interessierten als umfassende Schlußdokumentation der Tagung «Junge Konsumenten» zur Verfügung. Zudem wird die kso den kantonalen Lehreraus- und -fortbildungsstellen die Möglichkeit bieten, von ihren Bemühungen auf dem Gebiet der Konsumentenerziehung in der Schule zu profitieren: Eine Gruppe von qualifizierten Oberstufenlehrern wird in Zusammenarbeit mit Fachleuten ab nächstem Jahr als Kursleiter für die Lehrerfortbildung den einzelnen Kantonen zur Verfügung stehen.

Zusammenarbeit nötig

Die Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrer ist sich bewußt, daß eine sinnvolle Erziehung der «jungen Konsumenten» nur möglich ist, wenn sich die Lehrer in Zusammenarbeit mit den Kreisen, die sich von der Wissenschaft, der Politik und der Wirtschaft her mit Konsumentenfragen befassen, für ihre Aufgabe vorbereiten. Die kso weiß auch, daß das ganze Projekt eine Erweiterung des Lehrstoffes auf den Oberstufenschulen darstellt. Sie sieht darin aber deutlich eine Aufgabe, der sich die Lehrer nicht entziehen dürfen, denn gerade die Oberstufe der Volksschule ist dafür geeignet, das Verständnis des Schülers für die Wirtschaft und ihre Abläufe objektiv zu wecken und darauf hinzuwirken, daß er das Konsumbedürfnis verstehen und steuern lernt.

Die kso ehrt zwei ihrer Gründer

ar. - An der Hauptversammlung der Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrer (kso), die anlässlich der Arbeitstagung «Junge Konsumenten-

ten» am 10. November 1973 in Bern stattgefunden hat, wurden in Würdigung ihrer großen Verdienste die ersten zwei Ehrenmitglieder ernannt: Edi Suter (Oberwil ZG) und Otto Tschampion (Grenchen SO).

Edi Suter, langjähriger Oberstufenlehrer und heute hauptamtlicher Leiter der Interkantonalen Oberstufenkonferenz (Ausbildungsstelle für Reallehrer), war im Jahre 1967 Gründungsmitglied der kso und bis 1973 deren Vizepräsident gewesen. Sekundarlehrer Otto Tschampion, ebenfalls Gründungsmitglied der kso und während sechs Jahren Zentralkassier, amtierte während 45 Jahren als Primar- und Sekundarlehrer im Kanton Solothurn. Vor einiger Zeit war er bereits als Dank für seine langjährige Präsidentenarbeit Ehrenmitglied des Solothurnischen Sekundarlehrervereins geworden.

Aus Kantonen und Sektionen

Uri:

Lehrer in der «Boutique»

-wa- Ein interessanter Versuch wurde dieser Tage mit der Eröffnung einer sogenannten Lehrerboutique im Lehrerseminar Uri in Altdorf gestartet. Zweck dieser Lehrerboutique, die von den zwei Psychologen Rektor Karl Aschwanden, Lehrerseminar Altdorf, und Josef Arnold, Schulpsychologe, Flüelen, ins Leben gerufen wurde, ist es, als eine Form der permanenten Fortbildung allen 300 Lehrern im Kanton Uri Gelegenheit zum gegenseitigen Kontakt sowie zum Erfahrungs- und Informationsaustausch zu bieten. Träger der Lehrerboutique ist der kantonale Lehrerverein Uri, welcher auch die Finanzen zur Verfügung stellt. Der Besuch der Lehrerboutique ist für Lehrer des Kantons Uri unentgeltlich. Nebst den zwei Gründungsmitgliedern steht auch eine Legasthenietherapeutin, Frau Beatrice Aschwanden, Bürglen, als ständige Mitarbeiterin zur Verfügung.

Die Lehrerboutique ist jeden Mittwoch von 14 bis 19 Uhr geöffnet. Nebst speziellen Veranstaltungen, die mittels separatem Monatsprogramm den Lehrkräften mitgeteilt werden, stehen auch ständige Einrichtungen wie Bücheraussstellung mit Bestellservice, Demonstration und Ausleihe von Therapie- und Fördermaterial, Informationsstand des KLVU und der Erziehungsdirektion, Unterrichtsvorbereitungsraum mit Demonstration von Lehrmitteln und allen gebräuchlichen Schulbüchern, Besprechungen mit dem kantonalen Schulpsychologen ohne Voranmeldung, eine Handbibliothek mit Nachschlagwerken und Fachliteratur, ein Vervielfältigungsservice für Arbeitsblätter sowie ein Kaffeehock in der Eingangshalle

mit Gelegenheit zum ungezwungenen Kontakt und Erfahrungsaustausch zur Verfügung.

Der Lehrerboutique – in dieser Form (unter privater Organisation) erstmalig in der Schweiz – war bereits ein großer Erfolg beschieden, besuchten doch rund 90 Lehrkräfte, das heißt rund ein Drittel des Kantons, die «Premiere». Besonders erwähnenswert erscheint uns die Mitarbeit des Schulpsychologen, kann doch dieser, als prophylaktische Maßnahme, dahingehend auf die Lehrerschaft wirken, daß gewisse Probleme gar nicht erst zum Ausbruch gelangen.

Obwalden:

Schulgesetzrevision mit großer Tragweite

Folgende Begebenheiten gaben den Anstoß zur heutigen Teilrevision:

– Am 22. Januar 1971 trat der Kanton Obwalden dem Konkordat über die Schulkoordination bei und ging dabei die Verpflichtung ein, die Schulgesetzgebung hinsichtlich Schuleintrittsalter, Dauer der Schulpflicht, Schuljahresbeginn und Ausbildungsdauer bis zur Matura anzugleichen.

– Am 2. Juli 1971 wurde im Kantonsrat eine Motion eingereicht, die den Regierungsrat beauftragte, eine neu konzipierte Schulgesetzvorlage auszuarbeiten. Der als Postulat entgegengenommene Vorstoß enthält u. a. die Forderung eines konkreten Schritts zur Behebung des Lehrermangels durch einen Grundsatzentscheid über die Errichtung eines Unterseminars im Raum Unterwalden.

Die Schulgesetzrevision läßt sich in sieben Punkten gliedern:

– Der Kantonsrat wird ermächtigt, die Errichtung und Führung eines kantonalen Lehrerseminars als Unterseminar oder als voll ausgebautes Seminar zu beschließen und Vereinbarungen über eine Beteiligung des Kantons an auswärtigen Seminarien zu genehmigen.

– Mit drei Artikeln wird der Kindergarten als Institution des öffentlichen Unterrichtswesens in das Schulgesetz aufgenommen. Die Errichtung von Kindergärten ist den Gemeinden freigestellt. Der Besuch des Kindergartens ist freiwillig.

– Das Schuleintrittsalter wird in Anpassung an das Konkordat etappenweise bis zum Jahr 1977 neu geregelt. Die Kinder werden in dem Jahr schulpflichtig, in welchem sie bis zum 30. April das sechste Altersjahr erfüllt haben.

– *Die Schulpflichtdauer wird auf acht Jahre festgelegt, nachdem alle Gemeinden das 8. Schuljahr eingeführt haben.*

– Entsprechend der allgemeinen Entwicklungstendenz in der Schweiz und im Ausland soll die Einführung der neunten Schulklasse ermöglicht werden. Durch Gemeindeversammlungsbeschluß kann der Besuch dieser Klasse obligatorisch erklärt werden.